

Predigt des Gottesdienstes vom 31. Dezember 2023 in der Kirche Rohrbach (Silvester)

Thema: *Hüt isch Silveschter, morn isch Nöijahr*

Liebe Gemeinde,

Der Grund, weshalb wir heute Silvester feiern liegt bei einem Heiligen mit diesem Namen. Silvester I war von 314 bis zu seinem Tod im Jahr 335 römischer Bischof – also Papst. Wann genau er geboren ist, wissen wir nicht mehr, bekannt aber ist, dass er am 31. Dezember starb, also am 1. „Silvester“ der Weltgeschichte. Doch nicht nur sein Tod fällt in eine Übergangszeit, sondern sein ganzes Leben, sein Wirken, seine gesamte Amtsdauer.

Im Jahr 306 kommt im damaligen römischen Reich ein neuer Kaiser an die Macht. Er heisst *Flavius Valerius Constantinus* und wird als *Konstantin der Grosse* in die Geschichte eingehen. Er bringt die Wende für das marode Rom, er bringt sie auch für die damalige Christenheit. Konstantin trifft nämlich den folgeschweren Entscheid, das Christentum zu legalisieren. Damit beendet er eine zweihundertjährige Verfolgung der frühen Kirche. Inwiefern er selbst an Jesus geglaubt hat und somit Überzeugungstäter war, wissen wir heute nicht mehr so genau. Konstantin selbst hat erklärt, er habe im Traum eine Jesus-Begegnung erlebt, und am Ende seines Lebens hat er sich erwiesenermassen taufen lassen. Nicht unwichtig für seine Kehrtwende dürfte aber auch gewesen sein, dass Christen damals für ihre Aufrichtigkeit bekannt waren. Sie sagten die Wahrheit, hielten Wort, beteten für die Obrigkeit. Sie pflegten ihre Kranken und sorgten für ihre Armen. Im heruntergekommenen Grossreich Rom, in dem keiner mehr dem anderen trauen konnte, musste es Konstantin vorkommen, als verfolge er die falschen Leute. Jedenfalls sah in den bisherigen Staatsfeinden einen Weg in die Zukunft und wollte sie darum mit an Bord haben, wenn er Rom wieder auf Kurs brachte.

Und Silvester?

Der war nirgends mit dabei, wo damals etwas Wichtiges passierte. Ursprünglich wohl aus ländlichen Verhältnissen, war er Zeit seines Lebens kein Mann von Welt. Sein Name bedeutet „Waldmann“, die Eltern waren also vielleicht kleine Bauern oder Holzfäller. Zum christlichen Glauben kam er noch unter der Schreckensherrschaft von Kaiser Diokletian, damals wurde er auch zum Priester geweiht. Ein Jahr nach der Legalisierung des Christentums wurde er römischer Bischof. Er muss so unauffällig gewesen sein, dass man später haufenweise abenteuerliche Geschichten über ihn erfand, um ihn ein wenig aufzuwerten. So soll er Kaiser Konstantin vom Aussatz geheilt und sogar getauft haben. Dafür habe er dann die Stadt Rom geschenkt bekommen, den heutigen Vatikan. Alles frei erfunden. Silvester mischt nicht mit bei den Grossen seiner Zeit. Als am Konzil von Arles 314 auf höchster Ebene die Frage geklärt wird, ob man abgefallene Geistliche wieder in der Kirche aufnehmen soll oder nicht, glänzt er durch Abwesenheit. Auch dem Konzil von Nicäa, das zehn Jahre später das erste allgemeine christliche Glaubensbekenntnis formuliert, bleibt er fern und schickt stattdessen zwei seiner Kirchengemeinderäte hin. Man darf also annehmen, dass dieser Papst theologisch und kirchenpolitisch kein As war.

Stattdessen baute er Kirchen – in Rom alleine waren es vier – und er verfasste liturgische Texte. Soweit die Geschichte.

Drei Gedanken aus dem Leben dieses seltsamen Silvesterpapstes mögen uns am Übergang in ein neues Jahr begleiten:

1) Wir müssen nicht überall mit dabei sein. Ich weiss: Dabeisein ist heute alles, und wenn das Konzil von Arles und das Konzil von Nicäa heute stattfänden, dann würden wir Schlange stehen dafür. Da wurde damals nicht nur Kirchengeschichte geschrieben, sondern Weltgeschichte. Und wir miten dabei. Selfie mit Konstantin, *posts* auf *social media* für die nächsten 2000 Jahre.

Papst Silvester hingegen bleibt in Rom. Die Welt nimmt auch ohne ihn ihren Lauf. Er muss keine Kirche retten. Manches kommt gut ohne uns, und manches läuft schlecht trotz uns. Gott muss seine Hand darüber halten. Wenn er uns nicht schützt und behütet, sind wir verloren. Papst Silvester war nirgends dabei, wo Wichtiges geschah. Es ist trotzdem gut gekommen. Die Welt ist weitergegangen und die Kirche auch. In seiner Bescheidenheit soll mir Silvester ein Vorbild sein.

2) Nun ist es aber ja nicht so, dass Silvester einfach die Hände in den Schoß gelegt hätte. Er hat sich nur aus Dingen herausgehalten, die nicht sein Ding waren. Dafür hat er Kirchen gebaut. Das konnte er offenbar. Heute würden wir ihm vielleicht unterstellen, er habe damit den kirchlichen Machapparat aufbauen helfen. Aber wir müssen den Unterscheid schon machen zwischen dem 4. Jahrhundert und dem hohen Mittelalter. Die Kirche zu Silvesters Zeit war alles andere als mächtig. Die kroch gerade erst aus ihren Katakomben hervor ans Tageslicht. Und wenn einer Kirchen baute, dann ging es ihm in erster Linie darum, den neuen Glauben in der Öffentlichkeit *sichtbar* zu machen. Kirchen waren Orte, wo das Evangelium *gelesen* werden konnte: Statt einer grossen Götterstatue vorne, hing da ein Gekreuzigter. Die Wände waren bebildert mit der Jesusgeschichte, der Altarraum leer, nirgends Platz für blutige Schlachtopfer. Wer da hineinging, erfuhr etwas von Jesus und vom christlichen Glauben. So möchte auch ich im kommenden Jahr meinen Glauben leben: aus meiner Katakombe hervorkommen, als Christ hinstehen, Farbe bekennen, lesbar werden für Menschen, die das Evangelium sonst kaum mehr zu lesen bekommen. „Kirche, das sind wir. Und Er“ So steht’s in unserem Kirchgemeindehaus. Manchmal wird daraus: „Kirche, das bin ich. Und Gottes Geist in mir.“ Dann möchte ich auch im kommenden Jahr bereit sein dazu.

3) Papst Silvester hat seine Kirchen nicht nur aus Stein aufbauen lassen, sondern auch

geistlich. Er habe, so heisst es, „liturgische Texte“ verfasst: Gebete, Lieder, Bekenntnisse. Kirche ist nicht nur ein Gebäude, sondern auch eine Gemeinschaft, Menschen die eine Wahrheit feiern. Es ist die Wahrheit, dass Gott uns zu sich ruft, dass er uns Schuld und Fehler vergibt, uns ewiges Leben schenkt. Es mag wichtig ein, die zerfallende römische Gesellschaft ändern zu wollen, es mag wichtig sein, Glaubensfragen zu klären, um die Christenheit auf Kurs zu bringen. Ebenso wichtig aber, wenn nicht wichtiger, ist es, Menschenherzen auf Gott auszurichten, indem wir das Evangelium feiern. Es scheint so einfach, uns aus dem Alltag herauszulösen, uns zu entschleunigen, uns zu besinnen und still zu werden – so einfach, dass man sich fragen kann, warum wir es so selten tun. Die Antwort könnte sein, dass wir nicht wissen, was anfangen mit der Stille. Stille kann nichtssagend sein, sie kann uns drücken, belasten, stressen. Im Gottesdienst trifft Stille auf Worte. Worte, die Gott uns ausrichten lässt. Worte, die mir versichern, dass er mir zuhört, wenn ich rede und dass er zu mir spricht, wenn ich schweige. Ich wünsche mir, dass diese Kirche auch im kommenden Jahr ein Ort sein wird, wo Menschen miteinander Jesus feiern und dabei von ihm berührt werden. Ich möchte auch im kommenden Jahr meine Kirchen-Inseln aufsuchen, wo ich Gott begegne, andern begegne, mir selbst begegne.

Liebe Gemeinde, wir müssen nicht überall dabei sein, wo Wichtiges geschieht, wir können lesbares Wahrzeichen werden für das Evangelium, wir sind auch im neuen Jahr eingeladen, gemeinsam aus dem Alltag auszusteigen um Jesus zu feiern.

Ich denke, Papst Silvester hätte Freude an diesen Vorsätzen und wünsche Ihnen allen damit ein gesegnetes neues Jahr.

Amen. Fortsetzung folgt

Pfr. Alex Kurz, Rohrbach